

Bedingungsanalyse des Zusammenhangs zweier qualitativer Merkmale der WFS II

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1973). *Bedingungsanalyse des Zusammenhangs zweier qualitativer Merkmale der WFS II*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-374896>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



00 188

Vestimentische L. 13133000				
Rechts- L. 13133000	Lfd. Nr.	Jahr	Act. Nr.	Blatt
21J	34	73	1.	9

Reg. Nr. 356

gelöst
25.1.1984 Jm.

Bedingungsanalyse
des Zusammenhanges zweier qualitativer
Merkmale der WFS II

1. Problemlage

Analysiert werden soll die Beziehung des Antwortverhaltens von 747 Lehrlingen und Facharbeitern bei den Indikatoren unter den Bandfeldnummern (BF) 52 und 61 (vgl. Abb.1a und 1b) der WFS II.

BF 52: 30. Der Grundlagenvertrag (Berliner Vertrag) zwischen der DDR und der BRD ist der erste Schritt einer in ferner Zukunft liegenden Vereinigung beider Staaten

BF 61: 39. Der Grundlagenvertrag (Berliner Vertrag) zwischen der DDR und der BRD ist das sichtbarste Resultat unserer Politik der konsequenten Abgrenzung vom Imperialismus

Abb. 1a:

	1	2	3	4	
1	160	89	26	19	294
2	111	62	15	13	201
3	55	47	6	7	115
4	87	21	5	10	123

$C_c = 0,196; \chi^2 = 21,67 \text{ s.s.}$

Abb. 1b:

	1+2	3+4	
1+2	422	73	
3+4	210	28	$\phi_c = -0,145$

χ^2 und C_c weisen auf einen Zusammenhang hin, der bei diesem n bereits sehr signifikant ist. Die abgeleitete Vierfelder-tafel und der ermittelte korrigierte o-Koeffizient (vgl. CLAUS/EBNER 1968, S. 256) weisen den Zusammenhang als negativ aus. Das entspricht durchaus der Erwartung, wenn wir uns die Struktur von BF 52 ansehen; allerdings ist der negative Zusammenhang gering. Das äußert sich auch darin, daß 58 % der

Befragten (Apn) vollkommen oder mit gewissen Einschränkungen der Meinung sind, daß der Berliner Vertrag sowohl "der erste Schritt einer in ferner Zukunft liegenden Vereinigung beider Staaten", als auch "das sichtbarste Ergebnis unserer Politik der konsequenten Abgrenzung vom Imperialismus" ist. Allein die Tatsache, daß 68 % vollkommen oder mit gewissen Einschränkungen im Berliner Vertrag "den ersten Schritt ... sehen", rechtfertigt die vorliegende Analyse.

2. Überlegungen und Hypothesen

Ein Blick auf die Batterie, in der beide Indikatoren enthalten sind, und auf die Formulierung der Indikatoren läßt folgendes möglich erscheinen:

2.1. Alle vor BF 52 stehenden Indikatoren sind so formuliert, daß bei positivem Aussageverhalten im Sinne gesellschaftlicher Erwartung mit 1 oder 2 zu antworten ist. Bei BF 52 hingegen ist aber mit 3 oder 4 zu antworten. Denkbar wäre nun, daß es durch die Indikatoren unter BF 41 bis 51 (ideologische Indikatoren) bei den Apn zur Herausbildung einer Erwartung (Erwartungsaspekt der Einstellung nach M. Vorweg) kommt, die beim Indikator unter BF 52 verhaltenswirksam ist. Anders ausgedrückt: Durch monotonen Antwortverhalten kommt es zu einer Erhöhung der Reizschwelle, so daß kritische Signale (hier "negativ" formulierter Indikator) unbemerkt und unbeantwortet bleiben. Es kann also ein Plazierungseffekt im Sinne eines Monotonieeffektes vorliegen.

Dieser unbewußt ablaufende Prozeß kann durch bewußt oberflächliches Bearbeiten des Fragebogens (oder zumindest dieser Batterie) verstärkt werden.

2.2. Wir gehen bei der Begründung der Notwendigkeit dieser Analyse davon aus, daß positives bzw. negatives Antwortverhalten bei beiden Indikatoren relativ unwahrscheinlich, weil ideologisch divergent ist. Hier stellt sich uns die Frage nach der Indikatorfunktion beider Indikatoren. Dazu einige Gedanken: Möglich ist m.E., daß auf Grund mangelnder Detailkenntnis des Berliner Vertrages bei einem Teil der Apn, von

diesen nicht beurteilt werden kann, ob der Vertrag auf eine Abgrenzung oder zukünftige Vereinigung hindeutet.

Von diesen Apn wird dann also nur der Wunsch nach einer in ferner Zukunft liegenden Vereinigung (unabhängig vom Inhalt des Berliner Vertrages) zum Ausdruck gebracht. (Über den Inhalt dieses Wunsches geben dann die BF 91 und 92 Auskunft - 84 % sehen einen sozialistischen Staat, 16 % einen "Mischstaat" -). Ebenso mißt dann BF 61 möglicherweise nur die Meinung zu einer allgemeinen Abgrenzung vom Imperialismus. Zum anderen sehe ich die Vergleichbarkeit durch die beiden verschiedenen Begriffe "BRD" (BF 52) und "Imperialismus" (BF 61) eingeschränkt. Der Begriff Imperialismus stellt dabei zum ersten einen übergeordneten Begriff zum Begriff BRD dar und zum zweiten dürften mit ihm bei unseren Jugendlichen stärkere kognitiv-emotionale Aversionen als mit dem Begriff BRD verknüpft sein.

Darüber hinaus liegen beide Indikatoren auf einer unterschiedlichen Zeitebene; BF 52 weist eindeutig auf die "ferne Zukunft" hin, BF 61 jedoch stellt eher einen Gegenwartsbezug dar. Zum Abschluß dieser Teilproblematik noch eine provokatorische Frage: Kann nicht "BRD" für viele Jugendliche in "ferner Zukunft" gleichbedeutend mit sozialistischer BRD sein und wären dann nicht die eingangs erwähnten 58 % als durchaus positiv zu werten und zu erwarten? Meine etwas spekulativ anmutenden Ausführungen möchte ich an dieser Stelle mit der Forderung nach einer semantischen Analyse beider Indikatoren abschließen (genaue Indikatumsbestimmung).

2.3. Es besteht die Möglichkeit, daß sowohl Monotonieeffekte (1) als auch die mehrdeutige Indikatorfunktion (2) in der vorliegenden Population wirksam sind.

3. Lösungsansatz

Es kommt also darauf an, sowohl die Wirkung einer (möglichen), von Ap zu Ap sich ändernden Indikatorfunktion als auch die Wirkung eines (möglichen) Monotonieeffektes in ihrer jeweiligen quantitativen Ausprägung zu erfassen. Das ist die Maximalanforderung; sie kann mit dem vorliegenden Material (vgl. Typen 1 bis 4, S. 5) nicht realisiert werden. Der Frage, ob und in welchem Maß ein Monotonieeffekt wirksam ist, kann jedoch nachgegangen werden.

Ausgangsmaterial:

	BF 52	BF 61	n
Typ 1	3+4	1+2	210
Typ 2	1+2	3+4	73
Typ 3	1+2	1+2	422
Typ 4	3+4	3+4	28
Typ 1a	4	1	87
Typ 3a	1	1	160

Bei 39 % der Apn (Typ 1, 2 und 1a) ist, unter Beachtung der Tatsache, daß diese Teilpopulation ihr Antwortverhalten bei BF 52 umgepolt hat, die Wirkung eines Monotonieeffektes auszuschließen; bei 61 % mit gleichem Antwortverhalten (Typ 3a, 3 und 4) ist jedoch die Wahrscheinlichkeit der Wirkung eines Monotonieeffektes relativ hoch.

Zu den letztgenannten 3 Typen (3a, 3 und 4) einige Überlegungen: Wir wollen einmal einen Monotonieeffekt bei diesen Typen ausschließen. Unter der Voraussetzung, daß BF 52 einen negativ formulierten Indikator darstellt, würden die Apn, die bei BF 52 mit 1 oder 2 geantwortet haben, damit bewußt eine ideologisch negative Einstellung zum Ausdruck bringen. Da nun bei der WFS II die ideologischen Indikatoren allgemein miteinander in positivem Zusammenhang stehen, muß man erwarten, daß der Typ 3 bzw. 3a bei allen anderen ideologischen Indikatoren - zumindest in der positiven Extremkategorie - signifikant geringer vertreten

ist als Typ 1 bzw. 1a. Von der gleichen Überlegung ausgehend, müßte der Typ 4 signifikant stärker als Typ 2 die positive Extremkategorie bei allen anderen ideologischen Indikatoren besetzen.

Das vorliegende Material zeigt kein einheitliches Bild. Wenn wir die positiv formulierten Indikatoren unter BF 44, 45, 47, 49, 50, 58, 64, 89 und 90 des Analysematerials betrachten, so unterscheiden sich die Typen 1 und 3 sowie 1a und 3a im erwarteten Sinne nur bei BF 45, 58 und 64 signifikant ($\alpha = 0,05$) voneinander.

BF	Differenzen		
	Typ 1 - 3 in %	Typ 1a - 3a in %	Typ 4 - 2 in %
44	-	3	17
45	15 s.	24 s.s.	7
47	-4	1	4
49	6	7	8
50	4	4	9
58	10 s.	17 s.	-15
64	22 s.	38 s.s.	-13
89	-1	5	17
90	5	6	7

(Die Typen 4 und 2 weisen zu geringe Häufigkeiten auf, um interpretierbar zu werden.)

Da sich also die Typen 1 und 3 bzw. 1a und 3a in den meisten Fällen signifikant voneinander unterscheiden, muß mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den Typen 3 und 3a (= 422 Apn = 58 % der Apn) die Wirkung eines Platzierungseffektes im Sinne eines Monotonieeffektes angenommen werden; allerdings unter der Voraussetzung, daß die Indikatorfunktion keine andere als die von uns angenommene ist (vgl. auch hierzu 2.2.). Die Zweifel daran möchte ich hier noch einmal mit Nachdruck unterstreichen.

4. Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Mit dieser Analyse konnte das Problem des Verhältnisses von Plazierungseffekt / Indikatorfunktion notwendigerweise nur dahingehend geklärt werden, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit bei 58 % der Apn ein Plazierungseffekt im Sinne eines Monotonieeffektes angenommen werden muß. Bei diesen 58 % sind also die Aussagen bei BF 52 sehr vorsichtig (am besten gar nicht) zu interpretieren. Aus diesem Ergebnis ist die prinzipielle Notwendigkeit der Untersuchung solcher und ähnlicher Faktoren, die die Untersuchungsergebnisse verfälschen, abzuleiten. Ausgangspunkt muß dabei die genaue Kenntnis der Indikatorfunktion sein, da sich dann Plazierungseffekte erst unverfälscht ermitteln lassen.

Anhang:

Für die Analyse eines Plazierungseffektes im Sinne eines Monotonieeffektes halte ich folgenden Versuchsablauf für notwendig und hinreichend.

1. Erstellen eines Indikators in positiver (A+) und negativer (A-) Formulierung. Darüberhinaus in gleicher Weise noch mindestens 6 weitere Indikatoren (K bis P bzw. -K bis -P). (Wegen der häufigen Verwendung sollten es einige ideologische Standardindikatoren sein.)
2. In die Fragebögen kommt an jeweils die gleiche Stelle eine Batterie mit ähnlichen (z.B. ideologischen) Indikatoren nach folgendem Schema:

I	II	III
+K	+K	-K
+L	+L	-L
+M	+M	-M
+N	+N	-N
+O	+O	-O
+A	-A	-A
+P	+P	-P

3. Auswahl von 3 Teilpopulationen nach einem Zufallsprinzip, um so eine etwaige Gleichverteilung von Alter, Geschlecht, Bildungsniveau und Tätigkeitsgruppe zu erreichen.

Der Idealfall, alle Batterien in einem BF unterzubringen, ist nicht zu verwirklichen (außerdem würden so die verschiedenen Stellen der Batterien im Fragebogen als Störgröße auftreten, eventuell im Sinne eines allgemeinen Monotonieeffektes bezüglich der Länge eines Fragebogens).

4. Trennschärfe- und Stabilitätsanalysen der 4 Indikatorbatterien.

Ein Vergleich der Stabilitätswerte von I und III gibt einen Einblick, welche Formulierungsrichtung (ob positiv oder negativ

formuliert) ideologischer Indikatoren, vom Reliabilitätskonzept aus gesehen, geeigneter ist. Etwaige Unterschiede der Trennschärfeindices der Indikatoren beider Batterien liefern einen weiteren Gütenachweis.

Unterscheiden sich diese Kennwerte der Batterien I und III nicht signifikant voneinander, so kann ein genereller Einfluß der Formulierungsrichtung auf das Antwortverhalten der Apn ausgeschlossen werden. Erst dann gibt der Vergleich der Trennschärfeindices von +A in I und -A (muß bei der Summenbildung umgekehrt gewichtet werden) in II einen direkten Hinweis auf die Wirkung eines Monotonieeffektes. Unter der Voraussetzung sich nicht signifikant voneinander unterscheidender Trennschärfeindices und Stabilitätswerte von I und III, wird bei Wirkung eines Monotonieeffektes für -A (nach Umwichtung) in II eine signifikant geringere Trennschärfe als für A in I erwartet.